

findet man, dass die damaligen Baue sämmtlich über oder doch, mit geringem Maschinenbedarf, bei wenig Teufe unter den verschiedenen Stölln umgingen, und folglich in ihrem Betriebe und in ihrer Ausbreitung nur wenig Hemmungen und Störungen erfuhren. Aber gerade darin liegt, bei Anbrüchen einer mittleren Qualität und Quantität, wie sie den Freyberger Gangformationen eigen sind, vorzugsweise die Möglichkeit, an mehreren Orten mit Ueberschuss zu bauen und ein günstiges Verhältniss zwischen Zubusse und Ausbeute zu erhalten.

Es würde daher die Einbringung des tiefen Stollns für den Freyberger Bergbau und für die ganze Bergwerks-Industrie des Erzgebirges eine neue glänzende Periode und einen ähnlichen, jedoch unfehlbar noch höheren neuen Aufschwung hervorrufen, wie der war, zu welchem die Freyberger Refier gelangte, nachdem in dem letzten Drittheile des 16ten Jahrhunderts *Simon Bogner* den Thelersberger Stolln in die Bränder Refier eingebracht, den Alten Tiefen Fürstenstolln wieder gewältigt und nach verschiedenen neuen Zügen getrieben, *Martin Planer* statt des Wasserziehens durch Menschenhand und Pferde, die Kunstgezeuge, *Heinrich von Maltitz* die Nasspochwerke, *Martin Weigold* aber im 17ten Jahrhunderte die Anwendung des Bohrens und Schiessens statt der Schlägel- und Eisen-Arbeit eingeführt hatte.

Wie damals, würde alsdann auch die Zahl der Ueberschuss gebenden Gruben sich gewiss wieder beträchtlich vermehren und das Bedürfniss immer erneuter, zur Erhaltung des Bergbaues nothwendiger ausserordentlicher Unterstützungen Seiten des Staates und der Gewerken, als bloser Palliativmittel, entbehrlich werden.

Von welchen Gruben und wie viel, unter den aufgestellten Voraussetzungen, Ausbeuten zu erwarten sein möchten, lässt sich zwar für eine so ferne Zeit auf keine Weise mit Sicherheit voraussagen.

Indessen wird weder die Zahl der Ausbeutgruben noch der Betrag der fallenden Ausbeuten gering sein, und vor Allen werden unter ihnen der Halsbrückner Zug und der Stollgang als leuchtende Glanzpunkte hervortreten.

Will man aber dennoch die zu erwartenden Ausbeuten einigermaßen und ungefähr überschlagen; so wird man zu einem wahrscheinlich sehr sicheren Zahlenresultat dann gelangen, wenn man die beim Halsbrückner Bergbau §. 39 d. Note \* berechneten ökonomischen Verhältnisse, die der kostspieligen Grundwasserhaltung wegen keineswegs zu den günstigsten gehören, auch auf den übrigen Bergbau überträgt. Hiernach würden, bei einem Metallausbringen von 300 Millionen Thaler, die gesammten Betriebskosten die ungefähre Summe von

237,83 Millionen Thaler

und die Ausbeuten

62,17 Millionen Thaler

erreichen.